

Jyoti Lanjewar

**Von dem Armenviertel der Nöte
(afaat garajaanchoya wastyaatun)**

Blasser als das Blut, wenn es zu Kopf steigt, sind die roten Blumen in dieser Wildnis
Reichlich Kühe, aber keine Zäune
Mangel an grünem Gras
Sogar als Heu ist es schwer zu kriegen
Das Kuheuter gibt keine Milch her
Die Lefzen des Kalbes bleiben trocken
Im Haus gegenüber ist kein Rauch zu sehen
Heute Abend wird nicht gekocht
Dabei regnet es auch noch heftig
Vom Armenviertel der Nöte waren die Hungerigen schon fort.
Geschwafel über Wahlen hörend
Mit der Hoffnung der Versprechungen
Sind sie befriedigt worden...
haben sich die ganze Dunkelheit umgelegt.

Diese Stimmen (he aawaj)

Welche Geräusche sind das?
Ob die Fische in dem Wasser weinen
Oder haben nur die Wellen geschluchzt?
Die Wege würden uns erzählen, was wir unterwegs verloren,
Deshalb kamen wir zu ihnen,
Aber vielleicht gehen wir stattdessen zu Ende ...
Wie die Bäume am Ufer untereinander flüstern,
Mit ihren aufeinander gepressten Lippen
Sie sprechen doch nicht über uns, oder?
Die Vögel schlossen ihre Augen,
Gleich nachdem die Sonne ihren Blick abwandte.
Sich die Dunkelheit überziehend
brach der Himmel auf,
Auf der Suche nach den Sternen.
Bewegtes Gemüt, bewegtes Wasser
glüht grundlos.
Komm! Lass uns uns selbst ertränken
In diesem Wasser hier vor uns.

**Warum bist du geboren? (kashaala
janmaalaa aalaas?)**

Warum bist du geboren?
Hier in diesem Armenviertel
Hier sind alle Bäume abgeholzt worden!
Und die Pfeiler der Straßenlampen sind verrostet...
Die Straßen sind so verstaubt
Überall stehen Baumstämme
Wie Beine, von Elephantiasis infiziert
Warum bist du geboren?
Für deine Unterkunft gibt es hier
keine Blechschilder mit Werbung oder gar Betonsäulen.
Hier wuchsen die Blumenbeete wild
Innerhalb der Begrenzung des dornigen Zauns
Den Ameisen und Insekten zum Futter
sich machend
Liegt ein Haufen von Blüten und Blättern.
Warum bist du geboren?
Hier sind alle Schuhmacher barfüßig
Die Barbieri tragen lange Bärte
All die Zahnärzte, die gebrauchte Gebisse verkaufen,
sind selbst zahnlos
hier sind sogar die Dornen treffsicher –
Warum bist du geboren?
Elefanten und Pferde sind hier im Ruhestand.
Menschen werden neu angestellt –
Um die Menschlichkeit mit sich zu schleppen,
bereit im Menschenstall.
Warum bist du geboren?

¹Eklavya: Eine Episode im Epos Mahabharata berichtet von Eklavya und Drona. Eklavya hatte sich Drona zum Meister des Bogenschießens ausgesucht, ihm aus der Ferne zugeschaut und auf diese Weise das Bogenschießen mit großer Perfektion erlernt. Als Drona auf ihn trifft und er feststellt, dass Eklavya sein „illegitimer“ Schüler war, fordert er als traditionelles Geschenk an den Guru den rechten Daumen des Eklavya, den dieser auch tatsächlich abschneidet und als Schülergabe darbietet, wohl wissend, dass er damit von da an keinen Bogen mehr führen kann.

Wie soll ich dichten? (kashi lihu kavita)

Diese Dunkelheit in der Hütte neben der Grenze verbrennt mich.
Die Tränen der vor Hunger sehnsüchtigen Augen saugen mich auf.
Die Klage auf ihren trocknen Lippen
schliesse ich in mein Herz
Halbnackte Körper in Lumpen
Fragezeichen in meinen Augen.
Dann sagt, ihr, die die Kastenunterschiede noch bestärkt,
Wie soll ich dichten,
Über euren prächtigen Garten, Blumen und Blätter vor dem Haus... über die erbarmungslosen Tiere in diesem unmenschlichen Viertel ...
Wie soll ich dichten?

Ein brennendes Holzsscheit in die Hand nehmen (ghyawa hatat kolit)

Denke, dass ich ein brennendes Holzsscheit in die Hand nehmen soll
Und dieses Viertel der Unmenschlichen anzünden soll;
Wo mein Ein und Alles verbrannt wurde
Der Boden ist frisch gepflügt
Man soll die Samen der Revolution nehmen
Und Selbstbewusstsein säen
Die Erfahrungen selbst sind nun zum Meister geworden
Das Blut, das aus Eklavyas¹ Finger abtropft, schwört nun
Jetzt soll man zum Ausdruck bringen die Schmerzen, seit ewigen Zeitaltern aufgehäuft
Das Zeitalter, mit den Händen Wasser zu trinken,
ist schon lange vorbei.
Jetzt soll man die Hände abhacken
Des erniedrigenden Lebens...
Wir wollen keine Almosen des Mitleids.
Wir wollen unser Recht.
Die gewetzten Schwerter sind gerade aus der Scheide gezogen
Denke, dass wir jetzt rebellieren
Und Köpfe abhacken,
ihr Wohnviertel in Flammen setzen sollen.

In der kalten Gegend der kalten Menschen (thand mansanchya thand pradeshat)

In der kalten Gegend dieser kalten Menschen
Glühen die Schmerzen kaum.
Wenn der Körper friert,
muss man den Körper halt mit den eigenen Wunden bedecken –
gegen Stürme ankämpfend.
Man soll das Blut der Menschheit fließen lassen
Und... wenn das Blut auch gefriert,
dann soll man in offenen Augen unzählige Lotusblumen der Sonne blühen lassen.

Vielleicht wäre es dann sinnvoll wahrhaft „als Mensch zu leben“.
Die Dornen auf jeden Schritt wegräumend
Soll man beenden
die Reise in der kalten Gegend dieser kalten Menschen.

Bevor den Mond zu bekommen... (chandra hahaat yanya aadhich)

Nach jedem Neumond kann man den Vollmond sehen, sagt man –
In diesem Viertel war er noch nicht einmal mit einem Teil von sich zu sehen.
Kein Fakir tauchte hier auf

die Zukunft der nackten Kinder auf seiner Hand tragend
helfende Hände alle beschäftigt.
In der Welt der Versprechungen sind Träume bedeutungslos.
Hier werden die Augen selbst zu dem Weg, den sie erwartungsvoll absuchen.
Die umgebende Dunkelheit trinkende lebendige dunkle Menschen vergehen auch in die Dunkelheit.
Die Hände strecken sich vergeblich zum Himmel hin
um bis zum Mond zu kommen.

Aus dem Marathi übersetzt von Vrusbali Deshpande

Gut zum Druck?

Indiens Buchmarkt zwischen Konsumboom und Raubdruck

Bernard Imhasly

Indien ist „einer der größten Buchmärkte der Welt“, sagte eine britische Marktstudie vor drei Jahren: Mit einem Umsatz von rund 2 Milliarden Franken sei das Land der achtgrößte Bücherproduzent der Welt, und mit seinen 60.000 Titeln mit einer Gesamtauflage von 50 Millionen Exemplaren jedes Jahr „gehört es volumenmässig zu den drei größten“. Die Einladung Indiens als Gastland der diesjährigen Frankfurter Buchmesse ist daher nicht nur dem Umstand zuzuschreiben, dass Indien weltweit im Trend liegt. Die Tatsache, dass es das einzige Land ist, das nach 1986 bereits zum zweiten Mal diese Einladung erhält, zeigt höchstens, dass die Frankfurter Buchmesse auch ihre Finanzbücher richtig liest.

Dass das Land ein interessanter Buchmarkt ist, drängt sich schon von der Demographie auf. Mit einer Bevölkerung von 1.1 Milliarden Menschen wirkt das Gesetz der Großen Zahl selbst dann, wenn man eine tiefe Alphabetisierungsrate und Bildungsrate in Rechnung stellt. Die erste liegt bei 65 Prozent, aber dies sind immer noch 700 Millionen Menschen. Von den 200 Millionen Kindern in der Primarschule scheidet die Hälfte bis zum fünften Schuljahr bereits wieder aus, und nur etwa 45.000 haben schließlich einen Doktorhut auf dem Kopf. Dennoch ergibt dies in den rund 10.000 Colleges und 486 Universitäten eine sub-

stanzielle Zahl von potenziellen Buchlesern, ganz abgesehen vom riesigen Bedarf an Schulbüchern.

Wer sich aufmacht, diesen blühenden Markt zu entdecken, erlebt dann aber einen Schock. In den Großstädten mag der Beobachter zunächst noch einen Bücher-Boom feststellen. Überall entstehen neue Buchhandlungen, und die eben erst einsetzende Revolution des Detailhandels räumt auch diesen in den luftgekühlten Konsumpalästen eine Ecke ein. *Crossword*, vor zehn Jahren noch ein unbekannter Detaillist, hat inzwischen sechzehn Läden, *Landmark* in Südindien tut es ihm nach, und bereits erscheinen die ersten Buchläden in Tankstellengeschäften – allein die neue Erdölfirma *Reliance* will in den nächsten Jahren in ihren 800 „Convenience Stores“ auch Buchdecken einrichten.

Doch wer die Globalisierungsblasen des halben Dutzend ‚Metros‘ – Bombay, Chennai, Delhi, Kolkata, Hyderabad, Bangalore und vielleicht Pune – verlässt, begibt sich in ein bibliophobes Niemandsland. Selbst in Fünf-Millionen-Städten wie Ahmedabad, Amritsar, Lucknow, Madurai stellt man fest, dass ein ‚Bookshop‘ zuerst einmal ein Laden für Schulbücher ist, in zweiter Linie eine Papeterie, und wenn man Glück hat, kann man noch einige Ludlums, Crichtons und Grishams finden. Und wer noch weiter hi-